

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
80 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
85 Pfg. durch die Post.

Nr. 86.

Freitag den 2. Mai.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Subskripte finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Reichshaushalt 1890/91.

Mit dem 31. März 1890 war das Budgetjahr des Reiches 1889/90 abgelaufen. Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß der Abschluß, rein finanziell betrachtet, in den Hauptannahmen, soweit er bis jetzt vorliegt, ein sehr günstiger ist. Die Einnahmen aus den Zöllen sprechen dabei am meisten mit; sie waren in dem Etat für 1889/90 auf 270 823 200 Mk. veranschlagt. Der Schatzsecretär schätzte aber bereits am 29. October v. J. das Mehraufkommen gegen den Etat auf 30 bis 40 Millionen. Diese an sich schon hohe Schätzung bleibt noch hinter der Wirklichkeit weit zurück, denn das Plus beträgt 78 239 381 Mk. Wirtschaftlich betrachtet hat dieses enorme Mehr allerdings einen bitteren Beigeschmack, denn es rührt zumeist von der gewaltigen Steigerung der Einnahmen aus den Zöllen her. Die Tabaksteuer, mit 10 Millionen statistisch, hat nur rund 200 000 Mk. mehr gebracht. Tagzins ist die Verbrauchsabgabe für Branntwein, von welcher man 110½ Millionen erwartete, um fast 19 Millionen zurückgeblieben, was vielleicht mehr auf Rechnung der noch bestehenden Übergangsverhältnisse als einer wirklichen Abnahme des Konsums zu setzen ist. Die Stempelgebühren für Wertpapiere, Kaufgeschäfte, Privat- und Staatslotterien waren mit 20 Millionen eingelegt, haben aber in Wirklichkeit fast 34 Millionen getragen: ein Zeichen für die lebhafteste Bewegung in der Handelswelt!

Dies sind diejenigen Reichseinnahmen, deren Mehreinträge über 130 Millionen, nach der Frankfurter Klausel den Einzelstaaten zufließen. Zur Verteilung gelangen danach in Wirklichkeit 355 Mill., während im Etat bloß 281 hierfür vorgesehen waren, und zwar erhält von diesem Plus von 74 Millionen über den Voranschlag Preußen eine 46—47, Bayern rund 8 Millionen. Freilich stehen diesen jetzt an die Kassen der Einzelstaaten abzuführenden Mehreinkünften des Reiches auch bedeutende Steigerungen der Militärumlagen gegenüber.

Nicht so günstig, wie bei der eben besprochenen Klasse von Einnahmen, liegt das Verhältnis bei jenen Erträgen, die der Reichskasse verbleiben. Hier hat die Zuckermaterialsteuer statt 9 etwas über 11 Millionen, die Zuckerverbrauchsabgabe dagegen nur 41 Millionen, das ist 1½ Million weniger als im Voranschlag vorgesehen, ergeben. Die Salzsteuer hat ungefähr die erwartete Summe mit 40½ Millionen gebracht. Ein Plus von fast 4 Millionen weist die Branntwein- und Raucherwarensteuer mit 7½ Millionen gegen ihren Voranschlag zurückgeblieben ist und nur 17 Millionen brachte. Spielkarten (1½ Mill.) und Wechselstempelsteuer (7½ Millionen) haben dagegen wieder ein Mehr von fast 1½ Millionen gegen den Etatanschlag gebracht. Im Ganzen beträgt der Voranschlag bei dieser Abtheilung der Reichseinnahmen 144 713 000 Mark, die Zeinmaßnahmen 142 335 382 Mk., also — 2 377 618 Mk.

Die „Freie Zig.“ zieht hieraus schon einen ungünstigen Rückschluß auf die Gesamtabrechnung des Reichshaushalts pro 1889/90. Eine Schätzung des Schatzsecretärs im Reichstage im November 1889 nahm an, der Reichshaushalt würde für 1889/90 mit einem Ueberschuß von 2 bis 3 Millionen abschließen. Dabei war allerdings vorausgesetzt, daß die hier aufgeführten Reichseinkünften in ihrer Gesamtheit dem Etatanschlag gerade entsprechen würden.

Im Uebrigen ging Frhr. v. Maltzahn davon aus, daß die Mehraufgaben bei der Militärverwaltung Ordnung finden würden in größeren Ueberschüssen im Betrage von 8 Millionen bei der Postverwaltung und der Elsaßischen Reichseisenbahn. Diese Ueberschüsse aber dürften sich inzwischen noch etwas höher herausgestellt haben. Auch trotz des obigen Ausfalls von 2 Millionen Mark an Steuern läßt sich daher annehmen, daß der Reichshaushalt für 1889/90 entweder bilanziert oder mit einem kleinen Ueberschuß abschließt. Inwiefern dies Ergebnis insofern günstig, als bisher der Reichshaushalt mit einem Defizit von 20 Millionen Mark abschloß infolge des Ausfalls der Zuckersteuer an der etatsmäßigen Veranschlagung. In diesem Jahre überwiegen infolge der veränderten Zuckersteuerverordnung die beiden Zuckersteuern zusammengenommen den Anschlag noch um eine Kleinigkeit (im laufenden Jahre dürfte sich das freilich anders gehalten). Da also jetzt ein Defizit des Reichshaushalts nicht mehr wie bisher im zweitfolgenden Jahre zu decken bleibt, so stellt sich der nächste Reichshaushaltetat für 1891/92 um 20 Millionen Mark günstiger als derjenige für 1890/91.

Politische Uebersicht.

Die österreicherisch-ungarischen Ministerberatungen fanden mit der am Montag Nachmittag in Wien abgehaltenen Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß. Für die Einberufung der Delegationen ist der 4. Juni in Aussicht genommen. — Schneidig sind auch die Hufaren in Wien. In Folge der Rede des Hofraths Gyner im österreicherischen Reichsrathe über die verspätete Berufung des Militärs bei den Leichenfeierlichkeiten erließen die Obersten König und Engel bei Gyner, um Namens des Hufarenobersten Rakonczy wegen Beleidigung des 5. Hufarenregiments Genugthuung zu fordern, worauf die Deutschliberalen Gilmersch und Plener Namens Gyner mit Zeugen und die Obersten König und Engel Namens Rakonczy eine Erklärung des Inhalts vereinbarten, daß Gyner nur die Sicherheitswache getadelt, keineswegs dem Hufarenregiment oder einzelnen Offizieren desselben einen Vorwurf machen wollte. — Oesterreich ist also noch einmal gerettet.

Die friedlichen Worte des Kaisers Wilhelm in Bremen und an Bord der „Julda“ haben in Frankreich tiefen Eindruck gemacht. Niemand, so sagt man in dortigen politischen Kreisen, wurde der Wunsch nach Erhaltung des Friedens nachdrücklicher und aufrichtiger zum Ausdruck gebracht. Man weiß in gleicher Weise zu würdigen, daß der kaiserliche Besuch in Straßburg ohne alle Feiertlichkeit und Aufsehen stattgefunden hat. Diese neuesten eingekommene Haltung entspricht so sehr dem allgemeinen Gesühle in Frankreich, daß sich die Meinungen über Kaiser Wilhelm II. in günstiger Weise gestalten. — Bekanntlich mehren sich in der letzten Zeit die Stimmen, die für ein freundschaftliches Verhältnis Frankreichs zu Deutschland sprechen. Jetzt wird ein merkwürdiger Brief ausgegraben, den Saint Simon, der Vater der französischen Sozialdemokratie, an Napoleon I. zur Zeit als dieser auf der Höhe seiner Macht stand und Deutschland fast ganz unterworfen hatte, geschrieben. Es wird darin gesagt, daß die Deutschen und die Franzosen wegen ihrer vortrefflichen, sich gegenseitig ergänzenden Eigenschaften berufen seien die Welt zu beherrschen; mit einander würden sie der Welt den bauernten Frieden sichern, gegen einander aber den Krieg in Permanenz erhalten und sich und andere ruinieren. Die Voraussetzung zur Verbindung sei aber die volle nationale Unabhängigkeit beider Völker; der Kaiser habe kein Recht auf die Eroberungen und müsse die eroberten Gebiete wieder zurückgeben; den Franzosen gebühre nur französisches Land, und die Deutschen müßten da herrschen, wo deutsch gesprochen werde. Die Geschichte hat Simon Recht gegeben. — In dem fran-

zösischen Ministerrath am Dienstag bildeten die in dem Budget zu bewirkenden Ersparnisse den Gegenstand der Beratung. Diese Ersparnisse belaufen sich auf mehr als 20 Millionen Franc.

Ueber die Biederbergstellung der deutschen Ausweisungspolitik seitens Russlands durch Drangsalirung zahlreicher deutscher Staatsangehörigen wird dem „Reichsfreund“ von zuverlässiger Seite geschrieben: „Im Laufe des verfloffenen Jahres sind aus Russland verschiedene Deutsche, oft ohne Angabe des Grundes, ausgewiesen und ist ihnen das Betreten von Russland für immer verboten worden. In mehreren Fällen sind diese Deutschen deshalb ausgewiesen worden, „weil sie entweder der deutschen Armee angehört oder angehört haben“, oder „an strategisch wichtigen Orten“ wohnten. Erwiesen ist dies in zwei Fällen, welche im Gouvernement Wilna, Kreis Lida, zwei aus Westpreußen stammenden Familien passirten. Ein Herr Reichel, welcher in Solec, Kreis Lida wohnte, wurde nebst seinen Söhnen am 1. Mai 1889 ausgewiesen, weil er „früherer preussischer Offizier war, einer seiner Söhne aber Reserveoffizier eines ostpreussischen Infanterieregiments ist“. Ein Herr Wessel, welcher in Dofadowo, Kreis Lida, wohnte, wurde am 1. März d. J. deshalb ausgewiesen, weil sein Wohnort am Niemen lag, und ein „strategisch wichtiger Punkt“ sein soll. Beide Herren haben Jahre lang in Russland gewohnt, sich dort ein Heim gegründet und sind über jeden Verdacht erhaben, die Gaskriegsbüchse des Landes gemißbraucht zu haben. Der Grund ist ein anderer. Die unteren Beamten wollen sich bei dem aller westlichen Cultur abholben Generalgouverneur von Wilna, Kochanow, und bei dem Gouverneur von Wilna, dem deutschen Baron von Graevenitz, wichtig machen und den eignen großrussischen Patriotismus beweisen. Selbstverständlich werden dann die Opfer unter dem Vorwande, man habe zwar Denunziationen erhalten, werde die Sache aber schon machen, bis auf das Blut ausgefallen. In den größeren Städten, namentlich in Petersburg, ist die Niederlassung ausländischer Juden nicht gestattet. Geschäftsleute, die man in Verdacht hat, Juden zu sein, erhalten an der Grenze geheime Zeichen in das Passbolsa gesetzt und werden dann, sobald sie in einer Großstadt erscheinen, sofort ausgewiesen. Beshwerden an den deutschen Botschafter kommen in den seltensten Fällen vor, denn nach den Waffenauweisungen von russischen Unterthanen aus den östlichen Provinzen kann derselbe nichts thun. Als sich ein Reisender in Petersburg an den Stadthauptmann General Gesser um Änderung dieser Verordnung wandte, sagte derselbe die Achseln und sagte: „Na, bei Ihnen ist es ja unsern Leuten viel schlimmer ergangen.“ — Würde es nicht angemessen sein, diese Angelegenheiten, welche unsere Handelsbeziehungen zu Russland so schwer schädigen, in der Presse und in den Parlamenten zu erörtern? Es ließe sich in tausend von Fällen nachweisen, wie unhöflich reisende Deutsche von russischen Beamten behandelt worden.“ — Nach einer Petersburger Meldung des „Berl. Ztbl.“ ist der Prozeß gegen den Marinecapitän Schmidt niedergeschlagen, Schmidt befindet sich nicht mehr in Haft. Dagegen meidet eine Mittheilung der offiziellen Wiener „Vol. Corr.“: Gleichzeitig und in Zusammenhang mit der Enthüllung der verbrecherischen Thätigkeit des Marineoffiziers Schmidt ist auch die Entdeckung und Verhaftung eines schon vor längerer Zeit entlassenen Majors und dessen Gemahlin, Tochter und Schwiegerjohn erfolgt, welche ebenfalls im Auftrage eines fremden Militär-Attachés mit einigen untergeordneten Angestellten des Generalstabes Verbindungen angeknüpft hatten zu dem Zwecke, um sich in den Besitz des neuen russischen Mobilisierungsplans zu setzen. Die Untersuchung gegen Schmidt, der sich gegenwärtig in strengster Einzelhaft in der Peter- und Paulskirche befindet, dürfte binnen kurzem zum Abschlusse gelangen und Schmidt dann dem Marine-Kriegsgericht zur Abur-

teilung übergeben werden; gegen die übrigen er-
wähnten Beschuldigten soll ein gerichtliches Verfahren
nicht eingeleitet, sondern dieselben auf administrativem
Wege nach Sibirien verschickt werden.

Der englisch-portugiesische Conflict wegen
der Delagoabai-Eisenbahn in Südafrika
erscheint wieder auf der Tagesordnung. Wie die
„Times“ der „Voss. Ztg.“ zufolge aus Lifabon er-
fährt, machten die Vertreter Großbritanniens und
der Vereinigten Staaten, in Borslog von Weisungen
aus London und Washington, der portugiesischen
Regierung lebhaftest Vorstellungen, betreffs der durch
die Beschlagnahme der Delagoabai-Eisenbahn ent-
standenen Ansprüche britischer und amerikanischer
Unterthanen. Die Frage soll zum Gegenstande eines
internationalen Schiedsgerichts gemacht werden.

In Namantien ist am Montag die außer-
ordentliche Kammeression mit einer von
Ministerpräsidenten Mano verlesenen Botschaft des
Königs eröffnet worden. Die Kammer beschäftigte
sich zunächst in den Sectionen mit der Prüfung der
Besetzungsgesetze.

Zur Lage auf Kreta meldet ein Telegramm
des „Reut. Bur.“ aus Kanea, daß der Belage-
rungszustand aufgehoben ist und die Kriegs-
gerichte abgeschafft worden sind. Es herrscht befriedigte
Stimmung hierüber in der christlichen Bevölkerung.

Die Vertreter der vereinigten Staaten von Gua-
temala, Nicaragua, San Salvador, Honduras,
Bollivia, Ecuador, Haiti und Brasilien haben nach
einer Meldung aus Washington am Montag das
durch den panamerikanischen Congress ge-
öffnete Uebereinkommen, welches empfiehlt, alle unter
den amerikanischen Republiken aufstretenden Differenz-
punkte einem Schiedsgericht zu unterbreiten, unter-
zeichnet.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser trifft heute
Abend von Eisenach bezw. Weimar wieder hier ein.
Soweit bis jetzt bekannt, erfolgt abdann in den ersten
Tagen des Mai die Uebersiedelung der Kaiser-
familie nach Schloß Friedrichsteden. Am 2. Mai
vormittags gedenkt der Kaiser die drei Bataillone
des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam zu be-
sichtigen. Dieser Ehrentag, an welchem das Re-
giment am 2. Mai 1813 bei Groß-Görschen die Feuer-
taufe erhielt, ist mit Ausnahme des Jahres 1883
stets ein Feiertag für das Regiment gewesen, da
Kaiser Wilhelm I. stets den Beginn der Frühjahr-
Besichtigungen auf diesen Tag verlegte und das vor-
nehmste Infanterie-Regiment seiner Armee eingehend
daraufhin prüfte, ob es auch geliebt was es war,
ein Muster-Regiment in der Ausbildung und der
Manneszucht. — Die Kaiserin unternahm am
Montag eine Spazierfahrt durch den Thiergarten
nach Schloß Bellevue und besuchte darauf die Kaiserin
Augusta-Stiftung zu Charlottenburg, woselbst Ihre
Majestät längere Zeit verweilt. Nach dem könlgl.
Schloße zurückgekehrt, ertheilte die Kaiserin mehrere
Audienzen, unternahm am Nachmittag wiederum eine
Spazierfahrt und kettete später der Haushaltungs-
schule des Letzereine einen längeren Besuch ab.
Am Nachmittag begab sich die Kaiserin nach Potsdam.

Wie der „Stett. Ztg.“ aus Sagnitz aus Kügen
geschrieben wird, sind dort drei Willen für die
Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen, so-
wie für das Gefolge gemietet worden. Die Kaiserin
gedenkt in Sagnitz für die Zeit vom 15. Juni bis
zum 1. Aug. Aufenthalt zu nehmen. — Aus Darm-
stadt wird gemeldet: Die Königin von Eng-
land trat am Dienstag Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Be-
gleitung des Prinzen und der Prinzessin Vattenberg
die Rückreise nach England an. — Die Kaiserin
Friedrich traf gestern Mittag 1 Uhr in Wiesbaden
ein, machte der Kaiserin Elisabeth von
Desterreich einen Besuch und kehrte 3 Uhr 50
Min. nach Homburg zurück.

(Von der Kaiserreise) wird unterm 29.
April aus Eisenach gemeldet: Trotz der regnerischen
Wetters waren die Straßen gestern Abend, als der
Kaiser um 10 Uhr zur Jagd nach Wafungen ab-
reiste, wieder von dichten Volksmassen besetzt. Der
Kaiser trug die bekannte Walduniform. Der Groß-
herzog und der Großherzogin verblieben auf der
Wartburg. Während der Fahrt zum Herradshof
wurde in den am Hainkeim, der Wartburghauffe
gegenüber belegenen Willen Feuerwerk abgebrannt.
Der Kaiser fuhr in offenem Wagen. Die Ankunft
in Wafungen erfolgte nach 11 Uhr. Um 2 Uhr
verließ der Kaiser seinen Wagen und begab sich unter
Führung des Oberförsters Kallenbach in das etwa
1 Stunde entfernte Nechmser Revier. Wegen der
kältesten Temperatur und des herrschenden Nebels
halfen die Auerhähne nicht, so daß der Kaiser nicht
zum Schuffe kam. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr traf Sr. Maj. wieder
am Wafunger Bahnhof, um 8 Uhr hier ein. Nach
der Frühstückstafel arbeitete Sr. Maj. längere Zeit
allein. Im Laufe des Vormittags traf die Frau

Erzogherzogin hier ein. Am Nachmittag kehrte
dieselbe nach Weimar zurück. Der Kaiser, der Groß-
herzog, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg
und dessen Gemahlin, sowie ein größeres Geolge
gaben der hohen Frau den Burweg herab bis zum
Einfahrtspfad das Geleit, während ihr Gemahl sie
zum Bahnhof begleitete. Unmittelbar nach der Ver-
abschiedung von der Frau Erzogherzogin unter-
nahmen der Kaiser und Herzog Johann Albrecht mit
seiner Gemahlin einen gemeinsamen Spaziergang in
die angrenzenden Wälder, der sich etwa 1 Stunde
ausdehnte. Um 7 Uhr fand in der Burg wieder
ein Festmahl von 35 Gedecken statt, zu dem die
Spitzen der Civil- und Militärschöhen Einladungen
erhalten hatten. Um 10 Uhr abends begab sich der
Kaiser nochmals auf die Auerhähnbald nach dem
Wafunger Revier. — Eisenach, 30. April. Der
Kaiser ist von dem zweiten Jagdausflug heute früh
zurückgekehrt. Der stürmische Jäger erlegte zwei kati-
liche Auerhähne. Heute Abend findet größere Hof-
tafel statt, worauf der Kaiser sich abemals auf die
Auerhähnbald begibt. Die Abreise nach Weimar
ist auf morgen früh 9 Uhr festgesetzt. Sr. Maj.
nimmt dort einen Aufenthalt bis abends 6 Uhr und
tritt dann die Rückreise nach Berlin an. Der Kaiser
trug bei der Rückkehr hierher, zum Frühen des
Waldmannsgrüdes, am Jägerst ein frisches Lamm-
reid. Im Laufe des Tages verblieb Sr. Maj. auf
der Burg, um dort zu arbeiten. Gegen Mittag nahm
Hofphotograph Edd. Weimar die stürmischen Herr-
schaften auf dem inneren Burghofe photographisch auf.
Um 4 Uhr unternahm der Kaiser, der Erzogher-
zog und Herzog Johann Albrecht mit seiner Ge-
mahlin eine etwa zweistündige Spazierfahrt durch
das Marienhal, aber die Hofsonne nach Wilhelm-
thal und zurück. — Weimar, 30. April. Der
Kaiser und der Großherzog trafen am Donner-
stag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ein. Der Kaiser
wird die Frau Erzogherzogin besuchen und bei dem
Erzgrafen v. Södy frühstücken. Im Schloß findet
Familientafel statt, abends kehrt der Kaiser nach
Berlin zurück.

(Fürst Bismarck und Herr v. Caprivi.)
Welch eine jätliche, wahrhaft väterliche Fürsorge,
so bemerkt der „Westfälische Merkur“, entwickelt Fürst
Bismarck für Herrn v. Caprivi, indem er den „Hamb.
Nachr.“ den Wunsch ausdrückt, das Blatt möge ihn
„mit Rücksicht“ behandeln, fernermal er doch ganz
nette Charaktereigenschaften habe und wegen der
Schwierigkeit seiner Aufgabe Nachsicht verdiene! Wie
sehr und doch deutlich ist dem Mißverständlichen vor-
gebeugt, als ob eine „Behandlung mit Rücksicht“
etwa wegen der kaatsmännlichen Fähigkeiten oder
der Amtswürde des Herrn v. Caprivi geboten sei;
nur die persönliche „Freundschaft“ soll entscheidend
sein. Treffend bemerkt ein Blatt, Herr v. Caprivi
habe Grund zu dem Ausrufe: Gott schütze mich vor
meinen Freunden! Der Ton dieser Freundschaftser-
klärung eröffnet einen Blick in das Friedrichsruher
Seelenleben; es ist aufsehend dem Fürsten Bismarck
noch nicht gelungen, sich mit dem Gedanken zu ver-
söhnen, daß ohne seine Mitwirkung und sogar ohne
seine Zustimmung Reich und Staat regiert werden
können.

(Die Straßburger Verathungen.)
Der Berliner Berichteratter des „Standard“ ver-
nimmt, daß der Gegenstand der längeren während
des Aufenthalts des Kaisers in Straßburg ge-
plogenen Verathungen die Durchführung
der vom Kaiser für die innere und aus-
wärtige Politik aufgestellten Grundsätze
gewesen ist. Die Arbeiterfrage ist nicht der
einzige Punkt gewesen, in welchem der Kaiser vom
Fürsten Bismarck abwich. Auch in gewissen An-
gelegenheiten der auswärtigen Politik hat sich eine
Meinungsverschiedenheit, werft eine stillschweigende,
darauf eine offene zwischen Kaiser und Kanzler
Freundschaft gegeben. Darüber kann jedenfalls kein Zweifel
obwalten, daß der Kaiser so wie Fürst Bismarck
einen vollständigen und dauernden Frieden wünscht.
Sr. Majestät erachtet jedoch eine gewisse Festigkeit
für die auswärtigen Angelegenheiten für nothwendig.
Es ist möglich, daß Fürst Söhenecke noch eine
bedeutende Rolle für die Verwirklichung der Grund-
sätze des Kaisers spielen wird.

(Die Unterrichtsmission) des Abge-
ordnetenhauses hat aus Anlaß von Petitionen ver-
schlossen, die Regierung aufzufordern, die Vorlegung
eines die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an öffentlichen
Schulen und die Schulordination betreffend regeln-
den Gesetzes thunlichst zu beschleunigen.

(Gute Lehren für Herrn v. Caprivi)
werden schon wieder in den „Hamburger Nach-
richten“ ertheilt. Es wird daselbst gesagt über die
nach der eingetretenen großen Veränderung begriff-
liche Unsicherheit der Haltung in den Regierungskreisen.
Die Regierung habe die Absicht einer Auf-
gabe des Septennats bisher nicht bemerkt. Ent-
weder sei man sich also der Traditionen des preussisch-
deutschen Constitutionalismus nicht bewußt, oder
man rücke aus tugendhaftem, dem deutschen Frei-

sein nachgeachteten Absicht vor der officiösen Presse
es nicht. Die Aufgabe des Septennats, so heißt
es weiter, wäre eine unverzeihliche Schwäche und
eine verhängnisvolle Maßregel, welche die äußerste
Verwirrung in diejenige Kreise der Nation tragen
würde, auf deren Unterhaltung des Reichs und
Staatsleitung seit einem Vierteljahrhundert in erster
Reihe gerechnet habe.

(Neuer internationaler Congress.)
Wenn der Berliner Correspondent der „Times“ recht
unterrichtet ist, geht Kaiser Wilhelm mit dem
Plane an, einen neuen Internationalen Congress
einzuberufen, in welchem die Mittel, philanthropische
wie unterdrückende, erörtert werden sollen, durch
welche versucht werden dürften, den verkehrten
Bewegungen der Führer des internatio-
nalen Socialismus Einhalt zu thun.

(Der Anflug anonymen Drohsbriefe)
nimmt nach einer Mittheilung der S. Ztg. in Berlin
immer beunruhigendere Dimensionen an. Fast alle
Resortchefs, besonders aber der Polizeiprääsident,
werden seit einigen Tagen mit solchen Brandbriefen,
in welchen die ungeheuerlichsten Drohungen ausge-
stossen werden, förmlich bombardirt. Auch an höhere
Stellen trafen ähnliche Episteln ein. Zum Theil
waren dieselben im Auslande zur Post gegeben
worden. Selbstverständlich ist man an maßgebender
Stelle weit davon entfernt, den Inhalt irgendeiner
enst zu nehmen. Dienstag und Mittwoch fanden
zahlreiche Hauskürungen nach sozialistischen
Flugblättern, die Maßregeln betreffend, statt, und an
zwei verschiedenen Stellen gelang es den Beamten,
ganze Ballen davon in Beschlag zu legen. Zwei
Handverste wurden deswegen verhaftet. Auch werden
die Wachen sehr beachtet, weil man polizeilich
in Erfahrung gebracht haben will, daß mehrere
amerikanische und englische Anarchisten sich auf der
Reise nach hier befänden.

(Gewerbegerichte.) An der Frage der
Bestätigung des Vorsitzenden der Gewerbe-
gerichte ist bekanntlich früher im Reichstag das Ge-
setz, betreffend die Einführung der Gewerbegerichte
gescheitert. Diese Bestätigung des Vorstehenden durch
die Staatsbehörden wird auch jetzt verlangt. Es
heißt es in den Motiven des Gesetzentwurfs: „Die
Feststellung der durch das Gesetz für die Mitglieder
der Gerichte im allgemeinen geforderten Eigen-
schaften genügt für sie nicht, da diese Eigenschaften die sach-
gemäße Leitung der Geschäfte noch nicht gewährleisten
und Bedenken gegen die Persönlichkeit nicht, wie in
Ansehung der Befähigung, dadurch beseitigt werden, daß
der Gewählte durch die Wahl als Vertrauensmann
der Standesgenossen der einen Partei charakterisirt
ist. Das Amt verlangt ein: besondere Objektivität
des Urtheils nach Seiten beider Parteien, sowie
Befähigung für die Leitung der Verhandlungen und
den Verkehr mit den Theilnehmenden. Es ist nicht zu
vergessen, daß die Parteien auch gegen ihren Wunsch
genötigt sein werden, die Würdigung ihrer Rechts-
ansprüche an Stelle des ordentlichen Richters vor
dem Gewerbegericht zu suchen, und daß sie deshalb
volle Garantie dafür verlangen dürfen, daß die Leitung
des Gerichts wirklich in dafür geeignete Hände gelegt
wird. Aus diesen Gründen ist es unerlässlich er-
schienen, einer staatlichen Inangabe die Prüfung vor-
zubehalten, ob der Gewählte die für sein Amt er-
forderlichen Eigenschaften wirklich besitzt und es wohnt,
wie verlautet, entscheidendes Gewicht darauf gelegt,
daß ein staatliches Bestätigungsrecht in Bezug auf
den Vorstehenden und dessen Stellvertreter anerkannt
werde.“

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. April 1890.)
Das Haus tritt in die erste Berathung der Sperrgesetz-
Aufhebungsvorlage ein. — Abg. Dr. Sattler (nl.): Es
liegt in der vorgeschlagenen Art der Verwendung immer die
Gefahr neuer Streitigkeiten. Darin sind wir mit der Regierung
einverstanden, daß nur die Rechte vertheilt sind. Die
Barren haben keinen Schaden erlitten. (Widerspruch.)
Die Gemeinden haben die gesparten Beträge in anderer Weise
aufgebracht. Die Stellungnahme zur Vorlage behalten wir
uns bis nach deren Gestaltung in der Commission vor. —
Abg. Frhr. von Redlich (fr.): Das Sperrgesetz hat eine
Verpflichtung zur Restitution der Sperrgeld nicht geschaffen.
Nicht entbehrt die Forderung der Restitution der rechtlichen
Grundlage. Der katholischen Kirche wird eine neue Quota
(Widerspruch) gewährt, die nicht unbedeutlich ist. Dem Ge-
setz wird eine Vereinbarung mit den Bischöfen voran-
geschickt. Wir müssen beistimmen, daß, wenn eine Verein-
barung mit den Bischöfen nicht zu erzielen ist, die zu
zahlenden Beträge als erparat in den Etat aufzunehmen
sind. Von den Herren vom Centrum wird es abhängen,
ob und wie das Gesetz zu Stande kommt. — Abg. Graf
Strachwitz (Cr.): Die Resolution ist vom Sperrgesetz
einer Weise ausgeschlossen. Nach den früheren Ver-
sprechungen des Ministers müßte sogar vollständige Restitu-
tion in Integrum hat finden. Die Gewährung der Rente hängt
noch von dem Willen des Ministers ab. Das ist ein
neues Kampfgebiet. Das Gesetz zeigt den Socialdemokraten,
wie sie es machen sollen, wenn sie einmal darin sind. Möge
die Regierung eine andere, gerechtere Vorlage einbringen,
und dem katholischen Volke zurückgeben, was ihm von Gott
und Rechtswegen gebührt. — Abg. Frhr. v. Erffa (Confr.):
Durch die Vorlage wird das Verprechen der Regierung, die
Belber im Interesse der katholischen Kirche zu verwenden,
nach unserer Meinung erfüllt. Liegt den Herren vom Cen-

Grösstes Putzgeschäft am Platze.

Die neuesten
Strohüte
für Herren, Damen und Kinder
in 100 verschiedenen Formen.
Renommirte Strohhutwäsche.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Garnirte Damenhüte
Elegante Frühjahrs-Spizenhüte
in enormer Auswahl von 3 bis 20 Mk.
Reizende Neuheiten in Kinderhüten von 1 Mark an.
Sämmtliche Putzartikel
im Einzelnen zu Fabrikpreisen.

Emil Plöhn & Co., Große Ritter-
straßen-Gasse.

Das Modernisiren vorjähriger Hüte wird nach neuesten Facons sofort geschmackvoll ausgeführt.

Ein Logis, Preis 50 Thlr., ist zu vermieten
und zu Johanni oder später zu beziehen
Eitenbeutel Nr. 6.

Spazierstöcke!!
empfehlen in bekannter großer Aus-
wahl in allen nur denkbaren
Sorten.
Neuheiten in
**Cigarrenspitzen, Feuer-
zeuge und Tabakpfeifen**
bei billiger Preisstellung.
Regel und Rothholzjungen.
Aug. Pitzschker,
Drehelmeister,
3 Diefen Keller 3.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfo-
hlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schmeckerlicher Zubei-
reitung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das köstliche Getränk) un-
übertroffen Cacao.
Preis per 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pd.-Dose
800 300 150 75 Pfennige.

Niederlage bei:
Ernst Schurig,
Conditor.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Cappelsche Büdlinge
(frisch eingetroffen)
empfehlen
E. Wolf.
Das Porzellan-, Glas- und
Steingut-Geschäft
von **C. Heidenreich,**
Schmalestr. 29 (Ecke an der Geisel),
empfehlen sich einem gebildeten Publikum von
Merseburg und Umgegend.
Neuere Kunstwerk in **Wochens- und
Selenheitsgeschenken.**
Billigste Bezugsquelle von Bier-
seiden etc. für Werke
Specialitäten in **Stammweinen.**
Goldfische.

Kaiser Friedrich-Denkmal.
Dank der Kaiserfruchtbarkeit und dem pietät-
vollen Sinne der Bevölkerung in Stadt und
Land sind die Sammlungen für das Kaiser
Friedrich-Denkmal so weit gebieken, daß die
letzten Schritte zur Errichtung desselben gehen
werden können. Aber wenn auch die Verwirk-
lichung des lange und lebhaft begehrten Wunsches
gesichert erscheint, so möchten wir doch auf der
anderen Seite die vorhandenen Mittel zu
einer Höhe gesteigert sehen, die den Anforder-
ungen an ein Standbild des unvergesslichen
Königs und Vorkämpfers und zugleich dem guten
Klimate des Dürrenberger Platzes in unseiner-
licher Weise entsprechen. Man sieht es hier und
in der Nachbarschaft nicht wenig Freunde
unserer Dankthat, die mit ihren Beiträgen
bis jetzt zurückgefallen haben, und die doch
wenn das Werk ins Leben treten wird, gewiß
nicht fehlen wollen in der Zahl der Förderer.
Wir sind daher nochmal die dringende Bitte,
die Bekämpfung ihrer Sympathien nicht
länger zu verzögern und die für den Fonds
bestimmte Gabe an einer der bekann-
testen Sammelstellen einzuliefern. Die Inhaber
dieser Sammelstellen oder ersuchen wir, ihren
guten persönlichen Einfluß zur Vereinerung
ihrer Voten anzusetzen und letztere bis zum
nächsten 1. Juni zum Beschluß zu bringen.
Dann wird nach Verlauf der angegebenen Frist
ein genaues Verzeichniß über den bekann-
testen Stand der Angelegenheit ermitteln und un-
verzüglich dem Kaiserlichen Ministerium und
Vorschläge machen können.
Merseburg, am 23. April 1890.
Der Vorstand.
Des reichsfürstlichen Einschlusses zur Er-
richtung eines Kaiser Friedrich-Denkmales.
Kopie. Hoch. Behrman. Sammelzettel.
Schott. Sauer.

Freiwilliger Grundstücks-Verkauf
in Kl.-Goddula bei Dürrenberg,
Bödig's Gasthof „Zum grünen Hof“.
Donnerstag den 8. Mai 1890, nachmittags 3 Uhr, soll im
Anfrage das der geschiedenen Eheleg. Witwe in Gr.-Goddula bei Dürrenberg gehörige,
dortselbst belegene Wohnhaus mit Stallgebäude, Schmiedewerkstatt, bürgerl. mäßig, Hof, Ein-
fahrt, Garten u. ca. 4 Morgen Acker am Grundstücke, fortzugshalber im Einzelnen oder
Wanzen unter den im Termin bekannt zu machenden günstigen Bedingungen verkauft werden.
Das Grundstück eignet sich für Handwerker jeden Berufs. Beschichtigung jeder Zeit vorher.
Die näheren Bedingungen sind schon vorher bei mir einzusehen. (33491 d.)
Wilhelm Viehweg, als Bevollmächtigter.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanzack

geruchlos und schnell trocknend
ermöglicht es, Zimmer zu freieren ohne Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme Geruch und das langsame trockne, das der
Lackfarbe und dem Lack selbst eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so ein-
fach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.
Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeut wie Lackfarbe) und farblos (nur
Glanz verleihend) vorräthig. (a 3335.)
Anstrich- und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.
Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag).
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzack.
Niederlage in Merseburg: **Oscar Leberl**, Burgstr. 16.

Die Vaterländische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,
gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark,
versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann.
Sodenebenzugnisse aller Art, sowie Glasversicherungen gegen Hagelschaden.
Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder
auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender
Prämien-Waiver gewährt.
Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgesetzten Entschädigungs-
beträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausgezahlt.
Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den
unterzeichneten Agenten:
L. Zehender, Stabstr. in Merseburg,
Fr. Lübert, Amissecorridor in Reinsdorf,
Fr. Ulrich, Kaufmann in Schaffstr.,
Louis Rodendorf, Rentier in Belsa,
Adolf Kolbe, Gemeinde-Vorsteher in Ragwitz,
G. Gilsberg in Jöhren,
und bei der General-Agentur in **Galle a./S., Wagdeburgerstraße 33.**

Damenmäntel-Geschäft
von
Ad. Bergmann,
Schmalestr. 28, Schmalestr. 28,
empfehlen zur Sommer-Saison das Neueste in
Sommer-Anhängen, Visites, Zifus,
Promenaden, Regen- u. Staubmänteln.
Jede beliebige Facon nach Maß wird in eigener
Werkstatt schnellstens angefertigt.
Wegen bevorstehendem Umzug gebe einen großen
Posten zurückgelegter **Umhänge, Fadets, Regen-
und Promenadenmäntel** äußerst billig ab.

Sauptgewinn: 300,000 Reichsmark bar.
Schlößerei-Lotterie-Loose
3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890). Hauptgewinn: 300,000 Mark; Kleiner Gewinn: 1000
Mark Original-Kauflose 3. Klasse: 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899244224, 1/2475880078570760549798488448, 1/4951760157141521099596976896, 1/9903520314283042199193953792, 1/19807040628566084398387907584, 1/39614081257132168796775815168, 1/79228162514264337593551630336, 1/158456325028528675187103260672, 1/316912650057057350374206521344, 1/633825300114114700748413042688, 1/1267650600228229401496826085376, 1/2535301200456458802993652170752, 1/5070602400912917605987304341504, 1/10141204801825835211974608683008, 1/20282409603651670423949217366016, 1/40564819207303340847898434732032, 1/81129638414606681695796869464064, 1/162259276829213363391593789328128, 1/324518553658426726783187578656256, 1/649037107316853453566375157312512, 1/129807421463370690713275031465024, 1/259614842926741381426550062930048, 1/519229685853482762853100125860096, 1/1038459371706965525706200251720192, 1/2076918743413931051412400503440384, 1/4153837486827862102824801006880768, 1/8307674973655724205649602013761536, 1/1661534994731144841129924027523072, 1/3323069989462289682259848055046144, 1/6646139978924579364519696110112288, 1/13292279957849158729039392220225728, 1/26584559915698317458078784440451552, 1/53169119831396634916157568880903104, 1/106338239662793269832315137761806208, 1/212676479325586539664630275523612416, 1/42535295865117307932926055104724832, 1/85070591730234615865852110209449664, 1/17014118346046923173170422041889728, 1/34028236692093846346340844083779456, 1/68056473384187692692681688167558912, 1/136112946768375385385363376335117824, 1/272225893536750770770726752670235648, 1/544451787073501541541453505340471296, 1/1088903574147003083082907010709442592, 1/2177807148294006166165814021418885184, 1/435561429658801233233162804283777136, 1/871122859317602466466325608567554272, 1/1742245718355204932932651217135108544, 1/3484491436710409865865302434270217088, 1/6968982873420819731730604868540434176, 1/1393796574684163946346120973700868352, 1/2787593149368327892692241947401736704, 1/5575186298736655785384483894803473408, 1/11150372597473311570768967789606946816, 1/22300745194946623141537935579213893632, 1/44601490389893246283075871158427782664, 1/89202980779786492566151742316855565328, 1/17840596155957298513230348463371113056, 1/35681192311914597026460696926742226112, 1/71362384623829194052921393853484452224, 1/142724769247658388105842787706968844448, 1/2854495384953167762116855744139376888896, 1/570899076990633552423371148827873777792, 1/114179815398126710484674237655747555552, 1/228359630796253420969348475311495111104, 1/45671926159250684193869695062990222208, 1/91343852318501368387739390125980444416, 1/182687704637002736775478780251960888832, 1/36537540927400547355095756050392177664, 1/73075081854801094710191512100783555328, 1/1461501637096021894203830242015671110656, 1/2923003274192043788407660484031342221312, 1/5846006548384087576815320968062684442624, 1/11692013096768175153630641936125368885248, 1/23384026193536350307261283872250737770896, 1/46768052387072700614522567744501475541792, 1/93536104774145401229045135489002951083584, 1/187072209548290802558090270978005902167168, 1/37414441909658160511618054195760118333536, 1/74828883819316321023236108391520236667072, 1/149657767636632642046472216783040473334144, 1/29931553527326528409294443356608094668288, 1/5986310705465305681858888671321618936576, 1/119726214109306113637177773426433771751552, 1/239452428218612227274355546852867543511104, 1/478904856437224454548711093705735087022208, 1/957809712874448909097422187411470144444416, 1/191561942574889781819484435482284028888832, 1/3831238851497795636389688709645680577776, 1/7662477702995591272779377419291361155552, 1/1532495540599118254555875483858272211104, 1/3064991081198236509111750967716544222208, 1/6129982162396473018223501935433088444416, 1/1225996432479294603644700387086616888832, 1/2451992864958589207289400774173233777664, 1/4903985729917178414578801548346467555328, 1/9807971459834356829157603096692935110656, 1/19615942919668713658315206193385870221312, 1/3923188583933742731663041238677174044224, 1/784637716786748546332608247735434808848, 1/1569275433573497092665216495470869617776, 1/3138550867146994185330432990941739235552, 1/6277101734293988370660865981883478471104, 1/12554203468587976741321731963766956422208, 1/25108406937175953482643463927533912844416, 1/50216813874351906965286927855067825688832, 1/1004336277487038139305738557101356513776, 1/2008672554974076278611477114227113145552, 1/401734510994815255722295422845422631104, 1/803469021989630511444590845690845262208, 1/1606938043979261022889181691381695524416, 1/3213876087958522045778363382763391048832, 1/6427752175917044091556726765527820097664, 1/12855504351834088183113453531055640195328, 1/2571100870366817636622690706211128039072, 1/5142201740733635273245381412422256078144, 1/1028440348146727054649076282484451156288, 1/2056880696293454109298152564968902312576, 1/4113761392586908218596305129937804625152, 1/8227522785173816437192610259875609250304, 1/1645504557034763287438522051975121840608, 1/3291009114069526574877044103950243681216, 1/6582018228139053149754088207900487362432, 1/13164036456278106299508176415800974724864, 1/26328072912556212599016352831601949449728, 1/52656145825112425198032705663203898899456, 1/10531229165022485039606541132647799799872, 1/21062458330044970079213082265295599599744, 1/421249166600899401584261645305911999888, 1/842498333201798803168523290611839997776, 1/1684996666003597606337046581223679975552, 1/3369993332007195212674093162447359951104, 1/6739986664014390425348186324894719902208, 1/1347997332802796085069637249778843904416, 1/2695994665605592170139274499557687808832, 1/539198933121118434027854899911537561776, 1/1078397866242236868055709799823075235552, 1/2156795732484473736111419599646150471104, 1/4313591464968947472222839199292300942208, 1/8627182929937894944445678398584601844416, 1/17254365859875789888891356797169203688832, 1/34508731719751579777782733594338407377664, 1/69017463439503159555565467188768147555328, 1/138034926879006319111130934377536295110656, 1/276069853758012638222261867554725790221312, 1/55213970751602527644452373510945158444224, 1/11042794150320505528890474702189031688848, 1/22085588300641011057780949404378073377696, 1/44171176601282022115561898808756146755392, 1/883423532025640442311237976175122913510784, 1/176684706405128088462247595235025827021568, 1/35336941281025617692449519047005165443136, 1/70673882562051235384899038094010330886272, 1/141347765124102470769798076188206661755544, 1/28269553024820494153959615237641333311104, 1/56539106049640988307919230475282666622208, 1/11307821209928197661583846095056533244416, 1/22615642419856395323167692190112666488832, 1/45231284839712790646335384380225333777664, 1/90462569679425581292670768760450667555328, 1/18092513935885116258534153752090133110656, 1/361850278717702325170683075041802662221312, 1/72370055743540465034136615008360532444224, 1/1447401114870809300682732301662106688848, 1/28948022297416186013654646033242133777696, 1/57896044594832372027309292066484267555392, 1/115792089189664744054618584132968535110784, 1/231584178379329488109237168265937070221568, 1/463168356758658976218474336531874140443136, 1/92633671351731795243694867306374280888672, 1/1852673427034635904873893466127485777744, 1/370534685406927180974778693225491155488, 1/7410693708138543619495573864509823109776, 1/14821387416277087238991147729119462219552, 1/29642774832554174477982295458238924439104, 1/5928554966510834895596459091647784887808, 1/118571099330216697911929178232955697757168, 1/2371421986604333958238583564659113954336, 1/47428439732086679164771671293182279088672, 1/94856879464173358329543342586364558175344, 1/189713758928346716659086685172729116350688, 1/37942751785669343331817337034545823271136, 1/7588550357133868666363467406909164442272, 1/15177100714267737332726934813818288888544, 1/3035420142853547466545386962763657777696, 1/6070840285707094933091073925527315555392, 1/12141680571414189861818147511054631110784, 1/2428336114282837972363629502210926221568, 1/48566722285656759447272590044218524

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 28. April. Der erste deutsche Bergarbeitervertrag soll im August d. J. hier selbst abgeschlossen werden. Man erwartet dazu die Delegirten sämmtlicher Bergarbeiter-Vereinigungen in Deutschland, namentlich der in Rheinland und Westfalen, sowie Schlesiens. Die Vorbereitungen zu dieser Delegirtenversammlung werden jetzt schon getroffen.

† Die Stadtverordnetenversammlung zu Halle erklärte sich in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung fast einstimmig für Annahme der Bestimmungen zum Abschlusse eines Vertrages mit Herrn Delius zur Einführung des elektrischen Betriebes durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin bei der hiesigen Stadtbahn; eine zweite Sitzung mit Vorlegung der noch fehlenden Zeichnungen, Berechnungen und Anschläge ist vorbehalten.

† Das die Schweinejucht zur Zeit ein lukratives Geschäft ist, beweist folgende Thatsache: Ein Landwirth in Frieemar bei Göttha erhielt von einem Muttertschwein vor etwa 6 Wochen 16 Junge, die er am letzten Mittwoch zum Markt gebracht hat. Da die Saughweinehen gegenwärtig sehr hoch im Preise stehen, so erzielte er für zwei Paare je 29 Mk., also 58 Mk., für ein Paar 29 Mk. 50 Pf., für drei Paare je 31 Mk., also 93 Mk. und für zwei Paare je 33 Mk., also 66 Mk., mithin für alle acht Paare zusammen 246 Mk. 50 Pf. Da das 2 1/2-jährige Muttertschwein schon zweimal geworfen hat und aus dem ersten Wurf (5 Stück) 50 Mk. und aus dem zweiten (9 Stück) 101 Mk. gelöst wurden, das Muttertschwein selbst aber zur Zeit einen Werth von 120 bis 125 Mk. hat, so hat sich sein Anschaffungspreis und seine Erhaltung mit ca. 515 bis 520 Mk. bezahlt gemacht.

† Am Dienstag wurden in Halle mehrere Gewitter beobachtet. Eines derselben, das mittags gegen 2 Uhr über die Stadt hinweg, war von ziemlich starkem Hagel begleitet. Der einzige Vliegstraahl, der zu bemerken war, schlug in das Haus Henriettentrasse 14 ein und richtete dort, trotzdem es ein fog. kalter Schlag war, erheblichen Schaden an. Die Sandsteinsäule des Hauses wurde zum großen Theil zertrümmert und selbst in einigen Zimmern waren Spuren der Zerstörung bemerkbar. Der Blitzschlag war vom Dache des Hauses bis in den Keller gegangen, nachdem er sich im Hause selbst gespalten hatte. In den Vorgarten herabgeschitzte Sandsteinstücke hatten z. Th. ein Gewicht von mehr als einem Centner. Glücklicherweise sind bei dem Ereignis Menschen nicht zu Schaden gekommen. Eine Bewohnerin des Hauses war durch den Blitzschlag verbrannt worden, kam aber bald wieder zum Bewußtsein.

† Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich Sonntag Nachmittag auf dem Magdeburger Bahnhofe zu Leipzig. Dasselbst war ein mehrerer Jahre alter amerikanischer grauer Bär, welcher in einem Käfig an einer Kette befestigt war, eingetroffen und auf dem Güterboden ausgeladen worden, um später nach Chemnitz befördert zu werden. Möglicherweise ist die auf dem Güterboden Anwesenden, daß der Bär eine Wund des Rückens herausgerückt hatte, und den Käfig nach sich schleppend, auf dem Güterboden herumkroch. Dabei nun stürzte er einen Hühnerkorb auf, brückte denselben ein und tödtete drei Hühner. Endlich gelang es den vereinten Anstrengungen mehrerer Beamten, den Bären wieder in seinen Käfig zu drängen, worauf er verladen und auf der Dresdener Bahn weiter befördert wurde.

† Im Gefängnis zu Hirschberg a. S. wurde am Morgen des 29. April der Raubmörder Baumgarten enthauptet. Derselbe hatte im Herbst v. J. die Wittve Milbner in Rudolstadt ermordet.

† Der Oberaufseher an der Gefängnisanstalt in Zehershausen, Kalb, ist nach Gräfen-tonna versetzt worden. — In Zehershausen befindet sich bekanntlich der Redacteur Vosbari.

† Die Polizeibeamten in Aschersleben wurden dieser Tage mit Bewilligung des Herrn Regierungspräsidenten zu Magdeburg mit Revolvern ausgerüstet.

† Ein recht bedauerlicher Unfall hat die Familie Steinboff in Gräfenhausen betroffen. Als am Freitag die 16-jährige Tochter Steinboff in der Scheune des Ortsbesizers Heinemann mit Strohbanen beschäftigt war, stürzte sie, wohl in Folge eines Fehltrittes aus beträchtlicher Höhe nieder und schlug sich den Hinterkopf an. Der Zustand des unglücklichen Mädchens ist so schlecht, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

† Ueber eine entsetzliche That, deren Schauplatz dieser Tage der reussische Det Gräfenwirth war, bringt das Schleiher Wochenblatt folgende Nachrichten: Der geistig gekörte, unter Vormundschaft stehende Gutsbesizer Eduard Zeh zeigte seit einigen Tagen wieder eine auffallende Erregung. Zeh über-

siet in einem Tobsuchtsanfall, bewaffnet mit einem Beile, seine Familie in den Betten. Die 9-jährige Ida und die 7-jährige Fanny tritten sich durch die Flucht in das Nachbarhaus. Die unglückliche Frau floh, allerdings nachdem sie schon durch Schläge verletzt worden, mit dem Hemd bekleidet, auf die Straße, kehrte aber sofort, wahrscheinlich zum Schutze ihrer jammernden Kinder, in das Gehöft zurück, wo sie von dem wüthenden Manne überfallen und förmlich „niedergehakt“ wurde. Der älteste Sohn Richard stürzte, aus vielen Wunden blutend, auf die Straße heraus, wo er von herbeieilenden Nachbarn in Sicherheit gebracht wurde. Zwei andere Knaben von 8 und 5 Jahren wurden von dem Wahnsinnigen schwer verletzt. Weiter sprengte derselbe mit dem Beile die Thür zur Schlafkammer des 75-jährigen Gutsauszüglers Ludwig und überfiel auch diesen. Am Ende eines Vordringens wurde derselbe tödtlich mit verhartetem Schädel aufgehoben. Alles das war das Werk einer Zeit von etwa 10 Minuten. Der Mann wurde endlich gefesselt und in das Amtsgericht gebracht.

† Eine entsetzliche That wird dem Leipzig. Tagebl. aus Plauen i. V. berichtet. Ein Gutsbesitzer in dem Orte Gräfenwirth erschlug mittelst einer Holzart seinen Großvater, seine Frau und seine vier Kinder. Offenbar war der Unglückliche in Wahnsinn verfallen. Nachdem der Mann die schauerhafte That vollbracht hatte, legte er sich ruhig zu Bett, von wo er später in Haft gebracht wurde. — Ein anderes schweres Verbrechen spielte sich in Gainsdorf bei Zwickau ab. Als am Sonntag früh ein dortiger Bergarbeiter von der Schicht nach Hause zurückkam, traf er daselbst weder seine Frau, noch seine beiden Kinder von 2, bezw. 5 Jahren an. Nach einigem Suchen fand er das 2-jährige Kind todt im Bett der Schlafkammer, nach weiterem Suchen in einem nahe bei dem Hause befindlichen Teiche auch die Leichen der Frau und des anderen Kindes. Die Mutter hatte, wie sich ergab, zuerst das kleine Kind in einer Wanne erstickt und sich selbst dann mit dem größeren ertränkt. Die Eheleute sollen auch glücklich geliebt haben und es ist völlig unerklärlich, was die Frau zu der entsetzlichen That bewogen hat, da auch Spuren von geistiger Störung bisher bei der Frau nicht bemerkt worden sind.

† In Ronneburg ist eine Wäscherin mit ihren beiden Kindern, einem Sohne von 14 und einer Tochter von 10 Jahren, durch Vergiftung mittelst Leuchtgases ums Leben gekommen.

† Wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Aufstands waren am Sonnabend vor dem Schwurgericht in Magdeburg 17 Arbeiter aus Staßfurt angeklagt. Wie handelte sich bei der Anklage um die bekannnten Aufstellungen, die am 1. Februar gelegentlich einer sozialistischen Versammlung, in welcher der Hutmacher Heine sprechen sollte, in Staßfurt stattgefunden haben. Von den Angeklagten wurden 6 zu Zuchthausstrafen von 3 bis 6 Jahren und 8 mit Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren verurtheilt; 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

† Am vorigen Mittwoch hat sich in Altendorf bei Kelbra ein beklagenswerther Unglücksfall zugezogen, indem ein Junge von 10—12 Jahren bei einer Balgerei dadurch das Leben einbüßte, daß sich einer seiner Kameraden auf in kniete, dem Liegenden einen Rippenbruch beibrachte, welcher die Lunge verletzte und dadurch den Tod herbeiführte.

† Die Raumburger Maurermeister, welche in Folge des theilweisen Streiks nicht im Stande sind, die übernommenen Bauten (z. B. Schlachthaus und Wasserleitung) auszuführen, haben etwa 50 fremde Mauer, z. Th. aus Schlesien, z. Th. aus Italien, hierhergezogen.

† In Heiligenstadt wird gegenwärtig ein 30-jähriger Krankenhause errichtet. Der Bau ist auf 85 000 Mk. veranschlagt. — In Treffurt ist eine Gemeinde-Pflegekation noch nicht eingerichtet. Der Rittergutsbesizer v. Scharfberg zu Kalkosen hat sich bereit erklärt, noch im Laufe dieses Jahres ein Gebäude zur Aufnahme der Gemeindepfleglerin und einer Kleinkinderschule zu errichten und für die Dauer von 99 Jahren unentgeltlich an die Stadt Treffurt zu überlassen.

† Am Sonntag wurde in der Saale bei Beesen der nur mit Barrenhemd, grauem Beinkleid und rindlederener Stiefeln bekleidete Leichnam eines Mannes angeschwemmt. Aufgefunden hatte derselbe schon längere Zeit im Wasser gelegen. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt gewesen und hatte schwarzes braunes Haar. Es sollen an dem Körper Verletzungen zu bemerken gewesen sein, die möglicherweise Spuren eines Verbrechens sind.

† Wie der S. Ztg. aus Cassel gemeldet wird, fiel am Dienstag unweit Oebra, auf der thüringischen Bahnlinie, der in dem benachbarten Rothenbühlmohle

stationirte Bremser Jauernick so unglücklich vom Zuge, daß er überfahren und sofort getödtet wurde.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. Mai 1890.

** Vögel und Kägen. In den Städten, und besonders in den größeren, wird allgemein beanruht, daß die Singvögel an Zahl immer mehr abnehmen, weil es ihnen an Nistplätzen, an Nahrung oder auch am nöthigen Schutze fehle. Manches ist davon wahr, aber an einen der gefährlichsten Vogelsetzende denkt man viel zu wenig, nämlich an die Käge. Manches Kägen schießt scheinbar ganz harmlos im Garten umher; wenn man es aber genauer beobachtet, so findet man bald heraus, wie sehr es sich für die Vögel und deren Nester interessiert. Eine einzelne Käge reicht schon aus, wenn sie gerade dazu einlagert, die Vogelwelt eines Gartens zu vernichten. Sie thut dies nicht etwa aus Hunger, denn auch gut gefütterte Kägen gehen aus lauter Raublust auf die Jagd. Wenn man nun bedenkt, daß manche Gärten, besonders auch des Nachts, von mehreren Kägen besucht werden, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Vögel vertrieben und ihre Nistplätze zerstört werden. — Kägen gehören in Haus und Hof, wo sie Ratten und Mäuse fangen sollen, was aber keineswegs alle thun. Wenn sie sich aber im Garten umhertreiben, so kann ihre Befestigung nicht dringend genug empfohlen werden. Es ist der Nachweis geführt, daß von Vögeln entvölkerte Gärten und Parksanlagen nach Beseitigung der sich dort umhertreibenden Kägen in den folgenden Jahren wieder viel Vögel enthielten. Man schießt entweder die Kägen oder fängt sie in Fallen, die leicht aufzustellen sind. Wenn dies jartsbesitzenden Naturen graufam erscheint, dann kann man ihnen die Frage vorlegen, ob ihnen ein Nachtigall oder Drosselhaar etc. im Garten lieber ist als ein umherschleichendes Kägenvieh? Mit dem beginnenden Frühjahr und dem Beginn der Nistzeit mögen die Garten- und Vogelfreunde besonders auf die Gefährlichkeit der Kägen aufmerksam gemacht werden.

** In der Montagsitzung der 3. Strafkammer des königl. Landgerichts zu Halle wurde u. a. folgendes verhandelt: Der 16-jährige Handarbeiter Karl Julius Landgraf aus Merseburg, gebürtig aus Meuselau, hatte trotz seiner Jugend eine qualifizierte Urkundenfälschung begangen, um das Postamt zu Merseburg zu beschwindeln. Letzteres war ihm jedoch nicht gelungen, worauf er wegen erwählten Verbrechens in idealer Concurrenz mit Betrug unter Anklage gekommen, mit ihm der 17-jährige Handarbeiter Gustav Tausche aus Merseburg wegen Beistülpe zu jener Straftat. Landgraf räumte ein, am 21. Okt. v. J. auf dem Postamt zu Merseburg eine an seinen früheren Dienstherrn Gustav Müller adressirte Postanweisung für denselben verlangt, erhalten und dann die zur Erhebung des Betrages erforderliche Empfangsbcheinigung fälschlich darauf geschrieben zu haben, um den Betrag der Anweisung, 20,95 Mk., für sich zu behalten. Tausche sei ihm hierbei beistülpe gewesen, indem derselbe am Posthalter dem dienstherrlichen Beamten auf dessen geäußerte Zweifel erklärt habe, daß die Empfangsbcheinigung auf der Postanweisung echt wäre. Der betreffende Beamte ist aber vorständig gewesen, da die Fälschung ungeschickt ins Werk gesetzt worden, nämlich einmal durch unvollständige Ausfüllung der Befcheinigung und dann durch Rabieren, so daß die Sache verdächtig erschienen. Tausche bestritt, erwählte Fälschung gekannt und die Echtheit der Befcheinigung am Schalter beistülpe zu haben; das müsse ein anderer gewesen sein. Auch erklärte er, daß ihm von Landgraf nicht die Hälfte des Geldes oder ähnliche Vergütung versprochen worden. Diese Punkte blieben dunkel, da der betr. Beamte fragliche Person nicht genau ins Auge gefaßt hatte. Die Staatsanwaltschaft erachtete die Schuld beider Angeklagten für erwiesen, daß aber betr. der qualifizierten Urkundenfälschung des Landgraf mildernde Umstände anzunehmen, weil kein Schaden entstanden, weshalb gegen Landgraf 3 Monate und gegen Tausche wegen Beistülpe 2 Monate Gefängnis zu beantragen sein würde. Der Gerichtshof erkannte gegen Landgraf dem Antrage gemäß, in Bezug auf Tausche aber auf nichtschuldig.

** Mittelst der Bahn trafen am Mittwoch Vormittag zwei aus Reval kommende lebende Kente hiere hier ein. Derselben sind vom Herrn Kaufmann Kiemann angekauft und sollen, nachdem sie sich acclimatirten haben, versuchsweise zu Zugvögeln verwandelt werden. Die Thiere sind sehr zutraulich und versprechen bei ihrem kräftigen Bau gute Leistungen. Auf das Ergebnis dieses Versuchs ist man in interessirten Kreisen sehr gespannt.

** In der Nähe des Postgebäudes auf der Gassechen

Straße wurde am Mittwoch der Handarbeiter N. von Krämpfen befallen und schlief sich dabei so festig auf den Hinterkopf, daß er blutend und bewegungslos liegen blieb. Mittels Siefherbes wurde der Beresle bald darauf nach dem südlichen Krankenhaus befördert.

Von einem Baume auf den Berdewiesen gegenüber dem Scheitplatz wurde gestern Morgen eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe die Internationale“ von unserer Polizei entfernt. Damit war das einzige äußerliche Zeichen der vielbesprochenen internationalen Mafiker im Kreise unserer Stadtverwaltung beseitigt.

Was den Kreissen Verlebung z. Duerfart.

R. Scheudig, 28. April. Der seit ca. 1 1/2 Jahren hierseit bestehende Turnclub „Water Jah“ hielt gestern Nachmittag die Weibe seines, ihm von der Stadt nachweise überlassenen schönen Turnplatzes in nächster Nähe der Eisenbahn ab. Es hatten sich zu dem Feste eine Menge auswärtiger Turner und ein großer Theil der Einwohnerschaft eingefunden; unter den Ehrengästen befanden sich Vertreter der Stadtbehörden. Die Weibe hielt Herr Lehrer Tenner hier in trefflicher Weise. In das auf S. Majestät den Kaiser und das deutsche Vaterland ausgebrachte „Gut Heil“ stimmte Alles dreimal ein. Das folgende Turnen der Mitglieder des Festvereins kann im Allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden, es ließ eine gute Schulung nicht verkennen. Höchste Leistungen wurden beim Kürturnen sämtlicher Turner, namentlich der auswärtigen vorgeführt. Ein Festzug und ein Ball im „Waldfahr“ bildeten den Schluß des schönen, vom Wetter sehr begünstigten Festes.

Von Stanleys Afrikazug.

Als einer Unterredung Stanleys mit dem Redacteur der Independence Belge werden die folgenden interessanten Einzelheiten mitgeteilt: Auf die Frage, ob er viele Kämpfe auf seiner Expedition zu bestehen habe, antwortete Stanley: „An dieartig — meist waren das jedoch nur Gefechts, die wie eine Schlacht begannen und in einem Schermitzel endeten.“ „Haben Sie Ihre Karim-Karime oft benützen können?“ „Ja, zweimal, aber nur, um durch den Arm die Feinde zu zerlegen. Der moralische Eindruck der Karime war in ganz Afrika ungeheuer. Von allen Seiten strömten die Eingeborenen herbei, um das „seltsame Thier“ anzugaffen und zu beschauen. Wir erklärten ihnen den Rechtsinn und die friedliche Wirkung. Für Häuptlinge gab es eine vollständige Vorstellung. Da wurde geschossen. Alles rannte entsezt davon. Und dann folgte das Stanlen, neue Entdeckungen, begeisterte Ausbrüche. Der Hof der Mittelafrika verbreitete sich südsüdlich und bahnte uns Wege, ohne daß wir einen Schuß thaten. Die Karime ist heute in ganz Afrika bekannt.“ „Wissen Sie, daß man Sie in Europa als einen Schlichter darstellt, der Afrika durch Feuer und Blut civilisiert?“ „Ich weiß es. Steht die alte Geschichte. Ich kann daran nur mit den Worten des Evangeliums entgegen: Herr verziehe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Tadeln hat in Europa die Unterdrückung verbrecherischer Missetheile und die Befreiung von Drangsalen.“ „Ist eine weiße Expedition, die durch Afrika zu humanitären und wissenschaftlichen Zwecken durchgeführt, die einen Weg bahnt, welchen einst der Welthandel und die Civilisation gehen werden, nicht gewöhnlich, vorwärts zu marschieren und im Notfall sich gegen jeden sie Hindernis zu vertheidigen? Oder ist's zum Nutzen der Civilisation besser, daß man sich loskämpft läßt?“

Ueber Dr. Baile, seinen Begleiter während zweier Jahre, äußerte Stanley sich ungemein lobend. Er ist der einzige, der den ganzen Marsch von 10000 km quer durch Afrika zu Fuß gemacht hat. Er hat die ganze Expedition gepfeift und Wunder verrichtet. Als Hunt, Stairs durch einen verfallenen Pfad an der Brust verwundet war, hat er das Gift jogleich ausgegahet. Bei zwei späteren Gelegenheiten that er das Gleiche und mit solchem Eifer, daß man bei ihm eigentlich eine Vorliebe für dergl. Gifte hätte vermuthen können. Mehrere Schwärze hat er in seiner Wissenschaft unterrichtet und einigen solche Kenntnisse beigebracht, daß man ihnen nur ihr Diplom nach Afrika zu schicken hätte.“

Auch über die Slavenfrage hat sich Stanley ausgesprochen: „Die Antislavereikonferenz in Weimar wird, wie wohl ihre Maßnahmen mehrfach gut sind, unmittelbare Folgen zu nicht haben. Gegen die Hauptsache des Handels, die heftigen Vorurtheile, die Gleichgültigkeit der Regier, die Gefahr eines Angriffes der Händler werden offizielle Schritte wenig vermögen. Der Bekanntheit der Konferenz aber ist ein guter, und Flug durchgeführt werden ihre Maßnahmen auch nicht ohne Folgen bleiben. Angeblich trägt sich im Innern Afrika's Expeditionszug, als die Slavenjagd, nämlich die Jagd auf Elfenbein. Sie löst jezt einmal mehr Blut und Tränen als jene. Um sich der kostbaren Waare zu bemächtigen, schießen die Räuber vor keinem Verbrechen zurück. Von Abnugue her verbreiten sie sich im Seegebiet bis nach der eben von Emin verlassenen Provinz, in den großen Urwäldern an Aruimi und Ober-Kong, plündernd, sendend und mordend und die kostbaren Elfenbeinjähne raubend. Die Negers können, wenn sie auf ihren Expeditionsjagden eine gewisse Elfenbein menge erbeuten haben, sicher sein, daß eines Tages eine Kolte Araber über ihr Dorf herfällt, um ihnen am jeden Preis ihr werthvolles Eigentum zu nehmen. Und diese Nahrung sind siefherliche als die Slavenjagd. Bei dieser kommt es den Arabern vor allem darauf an, beim Ueberfalle eines Dorfes möglichst viele brauchbare Männer zu fangen, also unnothig's Gemekel zu vermeiden. Er tödtet und plündert, aber mit fluger Mäßigkeit. Will er Elfenbein haben, so braucht er sich nicht zu mühen. Er mordet, mekelt, unvöllig ganze Gegenden ohne Erbarmen. Grauenhafte Anzeichen dieser furchtbaren Elfenbeinjagd habe ich bei meiner Durchquerung angetroffen, schneller, empörender, als die Slavenjagden. Die Schuldigen sind arabishe Häuptlinge, die eigens angeleitete Manjema-Horden beschließen. Sie tödten im Innern der

Wälder Pflanzungen als Hinterhalt ihrer Operationen, mit denen sie, wie mit einem Kissen-Spinennetze ganz Innerafrika umspannen. Auch der Nieselnwald am Aruimi kennt solche Raubhorden. Meine Expedition war zu schwach, um etwas dagegen thun zu können.“

Vermischtes.

* (Stiftung.) Die Berliner Firma S. Mandelmer hat aus Veranlassung ihres 50jährigen Geschäftsjubiläum 40 000 M. gestiftet zur Unterstützung hilfbedürftiger Mäntelherinnen.

* (Eisenbahnunglück.) Unweit Staunton, Virginia, entgleiste auf der Chesapeake- und Ohio-Eisenbahn ein Schlafwagen und tollerte einen steilen Dammbank hinunter. In diesem Wagen befanden sich alle Hauptmitglieder einer Drettengesellschaft, welche vor kurzem in New-York ein glänzendes Glückspiel absolviert hatte. Die Brimadonna der Truppe, Miss Myrtle Knox, wurde an der Stelle getödtet; ein Singsänger Louis Harrison brach seine Arme und wurde in anderer Weise derartig verletzt, daß sein Leben in Gefahr schwand. Mehrere andere Mitglieder trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

* (Folge Brandstiftung.) Die offizialste Stadt Fezierung niederbrannte. Der Schaden ist ganz bedeutend. * (Verunglückte Aufreise.) In M. Glabach nahm am Sonntag Nachmittag eine vom Kapitän Wolff aus Köln unternommene Fahrt mit seinem Luftballon „Stollwerck“ ein schlimmes Ende. Herr Wolff stieg im Kaisergraben an. Der Ballon, von Wolff selbst erbaute, hatte einen Inhalt von 900 cbm. An der Fahrt, die zu einem wissenschaftlichen Zweck stattfand, beteiligten sich außer Wolff ein Herr und eine Dame. Nach der Füllung des Ballons, die mehrere Stunden in Anspruch genommen hatte und glatt von statten ging, begann um 5 Uhr nachmittags der Aufstieg. Mit einem Ballast von 3 Ctrn. stieg der Ballon bis zu einer Höhe von ungefähr 1500 m von einem leichten Winde nach SW getrieben. Die Temperatur sank bis 3 Grad unter Null und der Ballon wurde von kaltem Schneefall umweht. Rücksicht bestand er sich inmitten eines heftigen Gewitters, und um einer Sturmflut zu begegnen, wurde der sofortige Abstieg vorbereitet. Alles gelang auf das vorzüglichste, die Landung ging ohne jeden Anstoß von statten. Schon glaubte man, auf ebener Erde wieder angelangt, jeder Gefahr entronnen zu sein — da krachten, durch das seltene Schauspiel angelockt, eine Menschenmenge nach der Landungsstelle zu, qualmende Pfeifen und Cigarrentummel im Munde. Vergebens rief Kapitän Wolff den Leuten zu, zurückzubleiben, oder wenigstens den brennenden Tabak wegzunehmen, aber er vermochte nicht, den anbringenden Menschenmassen zurückzuführen. So geschah denn das Unausbleibliche: ein junger, besonders übermüthiger Bursche stürzte sich ganz in der Nähe des Ballons seine Waise an; der Wind wehte das dem Ballon entweichende Gas ihm zu und donnerartig schallend explodirte das Gas, den Wallon in Brand legend. Nun floh alles auseinander und einer fiel über den andern. Viele Personen trugen Brandwunden davon und namentlich die, welche den Gelandeten helfen wollten.

* (Im Dienst Theater in Berlin.) Wo man seit einigen Tagen ein nach dem Hinterreden-Roman zurechtgemachtes Schauerstück „Der Schärfrichter von Berlin“ giebt, tritt als Darsteller der frühere Schärfrichter Kraus in eigener Person auf. In der letzten Scene erhebt Herr Kraus beim Desqueneur, führt diesen zur Richtbank und hebt Alles das vor den Augen der Zuschauer — das blühende Gesicht mit stürzenden Strahlen empor. „Wie nimmlichen Augenblick soll ich befehlen, der Vorhang — Wie lange sich dieses widerwärtige Schauspiel auf jenem Theater, das ein Volkverleumdung sein will, noch wiederholen darf, wissen wir nicht.“

* (Ueber Hochwasser in Schleien.) Berichtete die „Schle. Hg.“: In Folge wolkensbrüchigen Wetterregens trat am Sonntag, wie aus Oben gemeldet wird, der Duesis bei Greifensee aus. Das höchst anstürmende Hochwasser verursachte um so größeren Schaden, als bei der Duesisbrücke, die gerade jetzt einer Reparatur unterzogen wird, die Rammvorrichtungen an beiden Seiten der Brücke zerstört und zum Theil fortgeschwemmt wurden. Aus Segen wird Sonntag gemeldet: Der Biber steigt mit steigender Schnelligkeit. Von 0,60 Meter ist er auf 1,30 Meter gewachsen und er steigt noch. Ein Hochwasser-Telegramm aus Siegersdorf meldet eine Wasserhöhe des Duesis von 3 Metern.

* (Berzehrung.) Der wegen Wollensweilenskampfes vor Gericht stehende Studious Königfeld ist zu 2 1/2 Jahren Festung verurtheilt worden. Königfeld hatte beinahe täglich den Studious Greiner aus Posen im Duell erschossen.

* (Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.) wird sich der „Bel. Hg.“ zu Folge diesen Herbst in Frankfurt a. M. veröffentlichen, Montag, 22. September, wird vor dem deutschen Armenfliegertag und dem Verein für Sozialpolitik. Abgesehen von Berichten aus dem internationalen Müdigkeitskongress zu Christiania, der vom 3. bis 5. September stattfinden soll, sind auf die Tagesordnung gesetzt: Müdigkeitsbewegungen im Verhältnis zu der Sozialreform und der Brauntwein an dem Bande. Für Verhinderung der Agitation hat der am 21. 22. April in Kassel verlassene Vorstand in verschiedenen Richtungen Beschlässe gefaßt.

* (Ein Professor als Mörder.) Es wurde bereits mitgeteilt, daß in Oporto ein Universitätsprofessor, Urbano Phottas, wegen Verdrachtes des Mordes verurtheilt worden sei. Das Verbrechen des Mannes, der eine Herde der mehligischen Falschheit war, ist weit größerlich, als man ursprünglich annehmen konnte. Seiner Habgier sind nicht weniger als fünf Personen zum Opfer gefallen. Er hat binnen kurzer Zeit seine beiden Schwäger und Schwägerinnen verurtheilt, um ein in den Kleinbüchlein für 6 bis 10 Millionen geschätzten Vermögens des Schwiegereltern zu kommen. Der Mann, der der Schwäger drei Kinder hinterließ, welche naturgemäß in die Hände der Frau zu räumen, und zugleich mit ihnen auch noch die Großmutter, bei welcher die Kleinen untergebracht waren. Er schickte ihnen, um seinen künftigen Plan auszuführen, eine Schachtel mit vergifteten Bonbons. Der geplante vierfache Mord wäre ohne Zweifel gelungen, hätte nicht der bittere Beigeschmack, den das Gift den Bonbons mitgeteilt, die Kinder abgehalten, dieselben alle zu essen. Sie aßen nur einige wenige und vertheilten die andern. Alle Personen, welche davon genossen, darunter auch des Professors Schwiegermutter, erkrankten schwer. Nur kam der Wittmüher und bei ihnen keine ärztliche Hilfe an! Er vertrieb den drei Kindern

und der alten Frau ein Schiefer, nach welchem sie in die fiefherliche Schmerzen verfielen. Er verordnete eine Mischung des Verdrachens, aber nur das eine Kind ließ sich dazu überreden. Es mußte seine Nachsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Die bei der Kleinen Kräfte auftretenden Erscheinungen waren so auffallend, daß der Verdacht bezug wurde, es sei hier nicht mit rechten Dingen zugegangen. Es wurde Anzeige bei der Behörde erstattet; diese nahm den Professor gefangen und ordnete die Ermüdung der Leiden an. Diese ärztliche Untersuchung ergab denn auch, daß Phottas seine fünf Verwandten vergiftet habe. Wäher ist es noch nicht gelungen, den Mörder zu einem Geständnis zu bringen.

* (Eine untereifeische Eisenbahn) befindet sich in der Nähe von Bilbao an der Küste von Spanien. Die Küste ist dort außerordentlich festig und die Verbindung so hart, daß kein Schiff es wagen darf, sich der Küste zu nähern, zumal der Meeresgrund nicht tief liegt, sondern sich als sanft geneigte Ebene weit in das Meer erstreckt. Ein Hafen findet sich an diesem Theil der Küste nicht; da aber an der Felsküste dieser Küste berühmte Eisenerzgruben vorhanden sind, deren Erzeugnisse wegen ihrer Reichhaltigkeit in großen Mengen nach England und Deutschland verführt werden, so ist es notwendig, daß dem große Schiffe hier anliegen. Die Schwierigkeit der Befrachtung der Erze ist nun, wie der „Scientific American“ mittheilt, in glücklicher Weise durch die Anlage einer untereifeischen Bahnstrecke gelöst worden. Diese läuft auf dem geneigten Meeressboden durch die Brandung hindurch bis zu einer Meerestiefe, welche für die größten Dampfer genügt. Auf dieser Bahn bewegt sich ein einziger eiserner Wagen, welcher die Gestalt eines Gefäßes hat; auf letzterem befindet sich der Wagengestank zur Aufnahme der Erze; diese werden von den Bergwerken durch eine Drahtseilbahn einer Rinne bzw. Fallröhre zugeführt, durch welche sie von der Höhe des Felsens herab dem Wagen zurollen. Gut der Wagenform keine volle Ladung Erze aufgenommen, so setzt er sich von selbst in Bewegung und rollt auf dem geneigten untereifeischen Gefälle dem am Ende desselben verankerten Schiffe zu, wo er seines Inhalts entladen wird. Der Wagen ist an einem Drahtseil befestigt, welches über eine Rolle zu einer in die Felsenwand gekauenen abschüssigen Bahn von gleicher Länge wie die untereifeische Bahn führt; auf dieser Bahn bewegen sich an dem anderen Ende des Drahtseils drei Ballastwagen, deren Gesamtgewicht größer ist als das des leeren Wagens. In nun letzter entleert, so wird er durch das Gewicht der Ballastwagen von selbst an das Land zurückgezogen. Kommt er hier an, so öffnet er selbstthätig den Verschluß der Erz-Fallröhre und fällt sich wieder mit Erz; fährt er ab, so fällt er wieder selbstthätig die Fallröhre. Der Transportwagen befördert bei jeder Fahrt 100 000 Kgr. Erze und kann selbst bei bewegter See seine Fahrt fünfzig Meil am Tage zurücklegen und somit 5 Millionen Kilogramm Erze verfrachten.

* (Stanley und Banna.) Es fällt auf, daß bei allen Festlichkeiten, welche zu Ehren Stanleys und dessen Genossen stattfanden, Banna, der Führer und einzige Ueberlebende der Raubzug, so im Hintergrunde bleibt. Auf ihn, den Fieberkranken, scheint Stanley die ganze Schale seines Jorns ergossen zu haben. Banna wurde nur „geflattet“, mit Stanley zurückzuführen, und als der Feind der „Illustrated London News“ den Zug traf, wurde ihm ausdrücklich verboten, mit Banna umzugehen. Wie alle großen Männer, hat Stanley augencheinlich seine Gefährten. Dr. Baile ist der Glücklichste, welcher Stanley gegen nach dem Lande des Prinzen von Wales, Sandringham, begleiten durfte. Bannys Zeit wird jedoch auch kommen, denn er ist der einzige, welcher die furchtbare Geschichte der Raubzug, die dramatische Episode des Jhrens, hat kennen kann. * (In der internationalen Schwebelstation.) welche am 1. Mai in Rom stattfand, haben sich jetzt sieben „Söhne“, oder wenigstens solche, die es sein wollen, gemeldet: darunter leiber und 3 Deutsche neben 5 Oesterreicherinnen und einer „schönen“ Russin, welche sich bereits auf der Reise nach der Liebenfelsstadt befindet. Da es dem Comite oder am Wohlwollenden, an Geld, mangelt, so dürfen diese spekulativen Schöngkeiten wohl schwierig auf ihre Rechnung kommen.

Literatur.

Der Evangelische Bund, welcher in diesem Nachh begriffen ist, zählt jetzt über 62000 Mitglieder. Der Horn darüber ist im römischen Lager sehr groß, und hat sich vor kurzer Zeit in einer Vorführung des humoristischen ultramontanen Heißsporns Sebastian Brunner in Wien Luft gemacht, deren Titel wir zur Erleichterung unserer Leser verlesen; er lautet: „Eine Beschäftigung zur Verleumdung einiger Praxeremplare aus dem Neu-evangelischen Schriftebunde.“ Wie wir hören, wird demnächst eine Entgegnung auf das sich in den pöbelhaftesten Schimpferien und hässlichsten Verdrachungen ergehende Brummer'sche Wadler von Dr. Hugo Klein, Verfasser der „vorkantischen Wissenschaft“, bei Karl Klein, Darmen, ergehen.

Börsen-Berichte.

Halle, 1. Mai 1880.
Breite mit Aufsch der Marktergebnisse für 1000 Kgr netto Weizen, gefragt, 182 bis 194 Mark. Roggen, gefragt 174—178 Mark. Gerste, besser, gefragt, 180 bis 185 Mark. Futtergerste 135—165 Mark. Hafer, jeft, 180 bis 186 Mark, neuer — bis Mark. Mais 120—122 Mark. Raps, ohne Angebot. Rüböl, Sommer ohne Angebot. Erdöl, Victoria ohne Angebot. Rammöl, ausfiefherlich, jeft für 100 Alts netto 39—40 Alts. Stärke, einfiefherlich, jeft von 100 Alts jezt für 100 Alts netto, Halle'sche prima Weizen, jeft, 39,00—40,00 Mark, asfallende Sorten billiger. Preise für 100 Alts netto. Weizen 00,00 bis 00,00 Alts. Weizen a. Mag. Alts. Kleinfalten ohne Angeb. Luzerne 00,00—00,00 Alts. Schwebelr Riee 00—00 Alts. Weifefette 00—00 Alts. Erbsenfette 00—00 Alts. Futtererfette: weiß, jeft, 12,50—14,50 Alts. Weizenklein, 10,25—10,75 Mark. Weizenklein 9,75—10,00 Mark. Weizenklein 9,50—10,00 Mark. Rapsöl, jeft 10,00—11,00 Alts, bunke 9,00—9,50 Alts. Del. Luzen 12,00—12,50 Alts. Mais 33,50—35,00 Alts. R 5 1 70 Alts. Petroleum, 25—00,00 Alts. Solaröl, 0,825/30/17,50—18,00 Alts. Spiritus, 10,000 Alts. Jezt ruhig, Kartoffel, mit 60 Alts. Verbrauchsabgabe 34,40 Alts, mit 70 Alts. Verbrauchsabgabe 34,60 Alts.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Böhner in Weierburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Expedition: Deilgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 86.

Freitag den 2. Mai.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

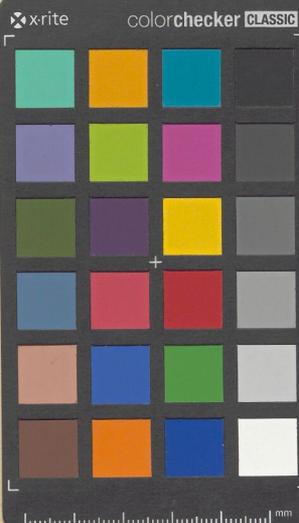
Der Reichshaushalt 1890/91.

Mit dem 31. März 1890 war das Budgetjahr des Reiches 1889/90 abgelaufen. Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß der Abschluß, rein finanziell betrachtet, in den Haupterinnahmen, soweit er bis jetzt vorliegt, ein sehr günstiger ist. Die Einnahmen aus den Zöllen sprechen dabei am meisten mit; sie waren in dem Etat für 1889/90 auf 270823200 Mk. veranschlagt. Der Schatzsecretär schätzte aber bereits am 29. October v. J. das Mehrertragsvermögen gegen den Etat auf 30 bis 40 Millionen. Diese an sich schon hohe Schätzung bleibt noch hinter der Wirklichkeit weit zurück, denn das Plus beträgt 78239381 Mk. Wirtschaftlich betrachtet hat dieses enorme Mehr allerdings einen bitteren Beigeschmack, denn es rührt zumeist von der gewaltigen Steigerung der Einnahmen aus den Zöllen her. Die Tabaksteuer, mit 10 Millionen statistisch, hat nur rund 200000 Mk. mehr gebracht. Tagern ist die Verbrauchsabgabe für Branntwein, von welcher man 110½ Millionen erwartete, um fast 19 Millionen zurückgeblieben, was vielleicht mehr auf Rechnung der noch bestehenden Ubergangsverhältnisse als einer erfreulichen Abnahme des Consums zu setzen ist. Die Stempelgebühren für Weichspapier, Kaufschäfte, Privat- und Staatslotterien waren mit 20 Millionen eingelegt, haben aber in Wirklichkeit fast 34 Millionen getragen: ein Zeichen für die lebhafteste Bewegung in der Handelswelt!

Dies sind diejenigen Reichseinnahmen, deren Mehrerträge über 130 Millionen, nach der Frankfurter Klause der Einzelstaaten zufließen. Zur Verteilung gelangen danach in Wirklichkeit 355 Mill., während im Etat bloß 261 hierfür vorgesehen waren, und zwar erhält von diesem Plus von 74 Millionen über den Vorschlag Preußen etwa 46—47, Bayern rund 8 Millionen. Freilich stehen diesen jetzt an die Kasse der Einzelstaaten abzuführenden Mehrerträgen des Reiches auch bedeutende Steigerungen der Materialumlagen gegenüber.

Nicht so günstig, wie bei der eben besprochenen Klasse von Einnahmen, liegt das Verhältnis bei jenen Erträgen, die der Reichskasse verbleiben. Hier hat die Zuckermaterialsteuer statt 9 einwas über 11 Millionen, die Zuckerverbrauchsabgabe dagegen nur 41 Millionen, das ist 1½ Million weniger als im Vorschlag vorgesehen, ergeben. Die Salzsteuer hat ungefähr die erwartete Summe mit 40½ Millionen gebracht. Ein Plus von fast 4 Millionen weist die Branntwein-Maischraumsteuer um 7½ Millionen gegen ihren Vorschlag zurückgeblieben ist und nur 17 Millionen brachte. Spielkarten (1¼ Mill.) und Weichspapiersteuer (7½ Millionen) haben dagegen wieder ein Mehr von fast 1½ Millionen gegen den Staatsantrag gebracht. Im Ganzen beträgt der Vorschlag bei dieser Abheilung der Reichseinnahmen 144713000 Mark, die Reinnahmen 142335382 Mk., also — 2377618 Mk.

Die „Freis. Ztg.“ zieht hieraus schon einen ungünstigen Rückschluß auf die Gesamtabrechnung des Reichshaushalts pro 1889/90. Eine Schätzung des Schatzsecretärs im Reichstage im November 1889 nahm an, der Reichshaushalt würde für 1889/90 nach einem Uberschuß von 2 bis 3 Millionen abschließen. Dabei war allerdings vorausgesetzt, daß die hier ausgeführten Reichsteuern in ihrer Gesamtheit dem Staatsantrag gerade entsprechen würden.



von aus, militärischen größeren bei der Reichs- rufen sich nicht haben. Millionen, daß der langzeit huf ab- n günstig, Defizit von Ausfalls schlagung. eränderten euten zu e Klein- sich anders Reichshaushalts- den Jahr Reichshaushalts- Mark

zösischen Ministerrath am Dienstag bildeten die in dem Budget zu bewirkenden Ersparnisse den Gegenstand der Beratung. Diese Ersparnisse belaufen sich auf mehr als 20 Millionen Frank.

Ueber die Biederergeltung der deutschen Ausweisungspolitik seitens Russlands durch Drangsalirung zahlreicher deutscher Staatsangehörigen wird dem „Reichsfreund“ von zuverlässiger Seite geschrieben: „Im Laufe des verfloffenen Jahres sind aus Russland verschiedene Deutsche, oft ohne Angabe des Grundes, ausgewiesen und ist ihnen das Betreten von Russland für immer verboten worden. In mehreren Fällen sind diese Deutschen deshalb ausgewiesen worden, „weil sie entweder der deutschen Armee angehört oder angehört haben“, oder „an strategisch wichtigen Orten“ wohnten. Erwiesen ist dies in zwei Fällen, welche im Gouvernement Wilna, Kreis Iida, zwei aus Westpreußen stammenden Familien passirten. Ein Herr Reichel, welcher in Solec, Kreis Iida wohnte, wurde nebst seinen Söhnen am 1. Mai 1889 ausgewiesen, weil er „früherer preussischer Offizier war, einer seiner Söhne aber Reserveoffizier eines ostpreussischen Infanterieregiments ist“. Ein Herr Wessel, welcher in Dofudowo, Kreis Iida, wohnte, wurde am 1. März d. J. deshalb ausgewiesen, weil sein Wohnort am Niemen lag, und ein „strategisch wichtiger Punkt“ sein soll. Beide Herren haben Jahre lang in Russland gewohnt, sich dort ein Heim gegründet und sind über jeden Verdacht erhaben, die Gaskreuzfähigkeit des Landes gemißbraucht zu haben. Der Grund ist ein anderer. Die unteren Beamten wollen sich bei dem aller westlichen Cultur abholden Generalgouverneur von Wilna, Kochanow, und bei dem Gouverneur von Wilna, dem deutschen Baron von Graevenitz, wichtig machen und den eignen großrussischen Patriotismus beweisen. Selbstverständlich werden dann die Opfer unter dem Vorwande, man habe zwar Denunziationen erhalten, werde die Sache aber schon machen, bis auf das Blut ausgefaugt. In den größeren Städten, namentlich in Petersburg, ist die Niederlassung ausländischer Juden nicht gestattet. Geschäftsleute, die man in Verdacht hat, Juden zu sein, erhalten an der Grenze geheime Zeichen in das Passvise gesetzt und werden dann, sobald sie in einer Großstadt erscheinen, sofort ausgewiesen. Beschwerden an den deutschen Botschafter kommen in den seltensten Fällen vor, denn nach den Massenausweisungen von russischen Unterthanen aus den östlichen Provinzen kann derselbe nichts thun. Als sich ein Reisender in Petersburg an den Stadthauptmann General Gesser um Einderung dieser Verordnung wandte, zuckte derselbe die Achseln und sagte: „Na, bei Ihnen ist es ja unserer Leuten viel schlimmer ergangen.“ — Würde es nicht angemessen sein, diese Angelegenheiten, welche unsere Handelsbeziehungen zu Russland so schwer schädigen, in der Presse und in den Parlamenten zu erörtern? Es ließe sich in tausend von Fällen nachweisen, wie unhöflich reisende Deutsche von russischen Beamten behandelt worden.“ — Nach einer Petersburger Meldung des „Berl. Ztbl.“ ist der Prozeß gegen den Marinecapitän Schmidt niedergeschlagen, Schmidt befindet sich nicht mehr in Haft. Dagegen meldet eine Mittheilung der offiziellen Wiener „Pol. Corr.“: Gleichzeitig und in Zusammenhang mit der Entthüllung der verbrecherischen Thätigkeit des Marineoffiziers Schmidt ist auch die Entdeckung und Verhaftung eines schon vor längerer Zeit entlassenen Majors und dessen Gemahlin, Tochter und Schwiegerjohn erfolgt, welche ebenfalls im Auftrage eines fremden Militär-Attaches mit einigen untergeordneten Angestellten des Generalstabes Verbindungen angeknüpft hatten zu dem Zwecke, um sich in den Besitz des neuen russischen Mobilisierungsplans zu setzen. Die Untersuchung gegen Schmidt, der sich gegenwärtig in strengster Einzelhaft in der Peter- und Paulskirche befindet, dürfte binnen kurzem zum Abschlusse gelangen und Schmidt dann dem Marine-Kriegsgericht zur Abur-

inister- tagung in Wien abgehaltenen Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß. Für die Einberufung der Delegationen ist der 4. Juni in Aussicht genommen. — Schneidig sind auch die Hufaren in Wien. In Folge der Rede des Hofraths Gyner im österreichischen Reichsrathe über die verspätete Berufung des Militärs bei den Leichenfeierlichkeiten erschienen die Obersten König und Engel bei Gyner, um Namens des Hufarenobersten Rakonczy wegen Beleidigung des 5. Hufarenregiments Genugthuung zu fordern, worauf die Deutschliberalen Eblumedy und Plener Namens Gyner mit Zengen und die Obersten König und Engel Namens Rakonczy eine Erklärung des Inhalts vereinbarten, daß Gyner nur die Sicherheitswache getabelt, keineswegs dem Hufarenregiment oder einzelnen Offizieren desselben einen Vorwurf machen wollte. — Oesterreich ist also noch einmal gerettet. Die friedlichen Worte des Kaisers Wilhelm in Bremen und an Bord der „Julda“ haben in Frankreich tiefen Eindruck gemacht. Niemand, so sagt man in dortigen politischen Kreisen, wurde der Wunsch nach Erhaltung des Friedens nachdrücklicher und aufrichtiger zum Ausdruck gebracht. Man weiß in gleicher Weise zu würdigen, daß der kaiserliche Besuch in Straßburg ohne alle Frierlichkeit und Aufsehen stattgefunden hat. Diese neuesten eingenommene Haltung entspricht so sehr dem allgemeinen Gesühle in Frankreich, daß sich die Meinungen über Kaiser Wilhelm II. in günstiger Weise gestalten. — Bekanntlich mehren sich in der letzten Zeit die Stimmen, die für ein freundschaftliches Verhältnis Frankreichs zu Deutschland sprechen. Jetzt wird ein merkwürdiger Brief ausgegraben, den Saint Simon, der Vater der französischen Sozialdemokratie, an Napoleon I., zur Zeit als dieser auf der Höhe seiner Macht stand und Deutschland fast ganz unterworfen hatte, geschrieben. Es wird darin gesagt, daß die Deutschen sich gegenseitig ergänzenden Eigenschaften besaßen seien die Welt zu beherrschen; mit einander würden sie der Welt den bauernten Frieden sichern, gegen einander aber den Krieg in Permanenz erhalten und sich und andere ruinieren. Die Voraussetzung zur Verbindung sei aber die volle nationale Unabhängigkeit beider Völker; der Kaiser habe kein Recht auf die Eroberungen und müsse die eroberten Gebiete wieder zurückgeben; den Franzosen gebühre nur französisches Land, und die Deutschen müßten da herrschen, wo deutsch gesprochen werde. Die Geschichte hat Simon Recht gegeben. — In dem fran-